

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 28

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Begräbnis.

Das Sterbeglöcklein schwingt und hällt,
Der Himmel starr und grau,
Hängt seine Wolken, sturmgeballt,
Weit über Hang und Au.

Vom Berg her lenkt der Trauerzug
Jetzt in den Friedhof ein . . .
Der Schwalben windgehetzter Flug
Schwirrt über Grab und Schrein.

Ein Rauschen geht durch Busch und Baum,
Dumpf klagt des Glöckleins Erz,
Und ein vergang'ner Lebenstraum
Schwingt leis' sich himmelwärts.

Ernst Oser.

Schweizerland

Zwecks Konversion bzw. Rückzahlung der am 1. August 1933 fälligen 4½% Anleihe der Schweizer Bundesbahnen 1922 von 150 Millionen (2. Emissionssanleihe) hat der Bundesrat beschlossen, eine 4% Anleihe der Bundesbahnen auszugeben. Von dem 150 Millionen Franken ausmachenden Betrag der neuen Anleihe hat sich das Eidgenössische Finanzendepartement 25 Millionen Franken für die Spezialfonds des Bundes reserviert. Der Restbetrag von 125 Millionen wurde von den Bantengruppen fest übernommen; sie legen ihn vom 12.—24. Juli zur öffentlichen Zeichnung auf. Der Emissionskurs beträgt für Konversionen und Barzeichnungen 97,40 %, zuzüglich 0,60 eidg. Effetenstempel, so daß sich für den Zeichner eine Rendite von 4,3 Prozent ergibt, die der veränderten Renditebasis des Obligationenmarktes Rechnung trägt. Die von Bund und Bundesbahnen in der letzten Zeit ausgegebenen Obligationen-Anleihen hatten eine Laufzeit von 20 bis 30 Jahren. Die zur Ausgabe gelangende neue Anleihe der Bundesbahnen läuft dem gegenüber nur 10 Jahre; sie kommt den Wünschen des Anlagepublikums, das gegenwärtig mittelerläufige Kapitalanlagen bevorzugt, auch unter diesem Gesichtspunkt in weitgehendem Maße entgegen. Die neue Anleihe ist, wie die übrigen Anleihen der Schweizerischen Bundesbahnen, von der Eidgenossenschaft kontrahiert und bildet somit eine direkte Schuld des Bundes.

Der Bundesrat hat das Agrément für einen neuen persischen Gesandten in der Schweiz erteilt. — Die Mitglieder des leitenden Ausschusses und der Prüfungskommissionen für die eidgenössischen Medizinalprüfungen wurden auf eine neue Amtszeit bestätigt. — Als Vertreter des Bundesrates an den offiziellen

Tag des „Comptoir Suisse“ in Lausanne wurde Bundespräsident Schultheiss abgeordnet. — An den Internationalen Sprachforscherkongress in Rom wurde Prof. Albert Séchéhaye von der Universität Genf delegiert. — Das Vollziehungsgebot über die Getreideversorgung des Landes wurde genehmigt; das Getreidegebot trat bekanntlich am 1. Juli 1933 in Kraft. — Ebenso wurde der Text eines schweizerisch-rumänischen Niederlassungsvertrages genehmigt und der schweizerische Gesandte in Rumänien, der Wed, ermächtigt, den Vertrag unter Ratifikationsvorbehalt zu unterschreiben. — Ein weiterer Beschluß dehnt die Krisenhilfe in La Chaux-de-Fonds und Le Locle auf alle unterstützungsbefürstigen, ausgesteuerten Arbeitslosen aus. Die Arbeitsverhältnisse sind daselbst ungemein ungünstig, und die Bevölkerungszahl nimmt konstant ab. Seit 1. Juli 1933 dürfen in Biel auch die ungerierten Bauarbeiter und in besonderen Fällen auch die gelernten in die Krisenhilfe aufgenommen werden. — Der Beitrag an das Berner Stadttheater für die bündesrätliche Loge wurde für 1934 auf 12,500 Fr. (bisher 15,000 Fr.) herabgesetzt. — Schließlich nahm der Bundesrat zur Kenntnis, daß die Stempelabgaben im zweiten Quartal dieses Jahres nur 14,474,000 Franken betrugen, gegen 16,730,000 Franken im gleichen Quartal des Vorjahrs. Im ersten Halbjahr sind diese Abgaben um 3,745,000 Fr. gegen das Vorjahr herabgegangen. — Der Bundesrat ernannte den Waffenchef der Infanterie, Oberstdivisionär Ulrich Wille, zum Oberstkorpskommandanten. Oberstkorpskommandant Wille wurde als zweiter Sohn des verstorbenen Generals Wille 1877 geboren und trat 1902 in den Instruktionsdienst. Bei Kriegsausbruch war er Stabschef der Kavalleriedivision Vogel, 1915—1918 Stabschef der 5. Division, 1923 wurde er Kommandant der Brigade 13 und von 1924 bis 1928 war er Kommandant der Zentralschulen. 1928 erhielt er als Oberstdivisionär das Kommando der 5. Division, und 1931 wurde er Waffenchef der Infanterie.

Die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerfraktion der Bundesversammlung beschloß in einer gemeinsamen Sitzung unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Nationalrat Stähli, zusammen mit den Abgeordneten der ihr angeschlossenen kantonalen Parteien die Gründung einer schweizerischen Gesamtorganisation mit dem Namen „Nationale Volkspartei der Schweiz“, die eine schweizerische Gesamtorganisation der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerparteien bildet.

Das Schweizerische Bundesfeierkomitee wendet sich an die Bevölkerung, um sie auf die am 1. August

unter Assistenz einer liebenswürdigen Zahl freiwilliger Hilfskräfte durchgeführte Sammlung aufmerksam zu machen. Die Sammlung dieses Jahres ist für die Bestrebungen des Natur- und Heimatshukses bestimmt. Der Beschluß des Bundesrates sieht vor, daß der Ertrag der Sammlung zu gleichen Teilen der Schweizerischen Vereinigungen für Heimatshukses und dem Schweizerischen Bund für Naturshukses zufällt, doch sollen auch die Unterverbände dieser beiden großen Organisationen am Ertragsnissen beteiligt sein. Wie in früheren Jahren, so wird auch dieses Mal das Hauptergebnis der Aktion der Verkauf der beiden Bundesfeierpostkarten und des Bundesfeierabzeichens bilden. Bisher führte das Bundesfeierkomitee 23 Sammlaktionen durch, die dank der Spende-freudigkeit aller Bevölkerungskreise mehr als 5 Millionen zugunsten verschiedener gemeinnütziger und nationaler Institutionen abwarfen. Möge auch der diesjährigen Sammlung ein voller Erfolg beschieden sein. Denn gerade in diesen ersten Zeiten muß es erst recht in allen Schichten der Bevölkerung heißen: „Niemand zu klein, Helfer zu sein.“ Der Karterverkauf hat bereits am 3. Juli begonnen, für den Verkauf des Bundesfeierabzeichens kommt aber lediglich der 1. August in Betracht.

Vorbereitungen zu einer reibungslosen, würdigen Feier des 1. August werden nicht nur in Bern und Zürich, sondern auch in anderen Schweizerstädten getroffen. In Basel wurden alle Kundgebungen untersagt, die geeignet sein könnten, den Nationalfeiertag zu beeinträchtigen. Unter Strafe stehen auch schon Aufforderungen und Ankündigungen nicht bewilligter oder verbotener Veranstaltungen, Drucksachen aller Art, Bilder und dergleichen, in welchen sich diese Aufforderungen vorfinden, unterliegen der Konfiskation. — Der Stadtrat von Winterthur hat einstimmig beschlossen, den städtischen Angestellten und Beamten den Nachmittag des 1. August freizugeben.

Zahlreich sind die Sommergewitter, die vielerlei Schaden verursachen. In Baselstadt und Basel-Land schlug während des Gewitters am 7. Juli abends der Blitz in verschiedene Gebäude, ohne jedoch zu zünden. Im Baselland mußte wegen Überbordens der Bäche verschwiegentlich die Feuerwehr aufgeboten werden. In Alischwil drang das Wasser in die Keller, und in Zunzgen wurde der Landwirt Jakob Schaub während des Mähens vom Blitz erschlagen. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder im Alter von noch nicht 6 Jahren. — In Schwyz ging am 9. Juli zwischen dem Rößberg und dem Rigi ein gewaltiges Gewitter nieder. Entlang der Rigilehne, zwischen Arth

und Immensee, erfolgten mehrere Erd-
rutsche. Die Staatsstraße mußte für den
Verkehr gesperrt werden. Auch das
Bundesbahngleise von Goldau nach
Immensee ist gefährdet. Besonders groß
war der Erdrutsch am linkseitigen Ein-
gang ins Wäggital bei Siebenen.
Dort mußte das Wohnhaus der Familie
Lüönd geräumt werden, und in den
Waldungen des Wäggitalgebietes wurde
großer Schaden verursacht.

Drei Fischern auf dem Schwarze-
see gelang es, einen Hecht im Gewichte
von 10 Kilogramm und 110 Zentimeter
Länge zu fangen. Sie hatten eine halbe
Stunde Arbeit, bis der Riese an Bord
war.

In Genf starb nach kurzer Krankheit
der Zentralpräsident des Verbandes
schweizerischer Motorlastwagenbesitzer,
Ingenieur Armand Ründig. Er war
von 1930 bis 1932 auch Präsident der
internationalen Vereinigung der Nutz-
kraftwagenbesitzer und ständiger Dele-
gierter dieses Verbandes beim Böller-
bund. Er gehörte in früheren Jahren
auch dem Genfer Großen Rat an. —
Ein Verwaltungsdelegierter der Genfer
Petroleum- und Delfirma Bacoline
S. A., der von Beruf Flieger ist, suchte
nach Unterschlagung von 60,000 Fr. auf
seinem Flugzeug das Weite.

Der in Zürich verstorbene Ingenieur
Fridolin Zweifel hinterließ der evan-
gelischen Armengemeinde Linthal
20,000 Franken und der Schulgemeinde
Linthal 5000 Franken.

Der Verwaltungsrat der Volksbank
Reiden (Luzern) sieht sich gezwungen,
den Aktionären die Liquidation zu emp-
fehlen, da die Abhebungen und Kün-
digungen einen derartigen Umfang an-
nehmen, daß die liquiden Mittel der
Bank erschöpft sind. — Die Sempacher
Schlachtfest am 10. Juli wies bei gutem
Wetter eine sehr starke Beteiligung auf.
Der Festredner war Grossrat Dr. Egli,
Advokat in Luzern. Die Festpredigt hielt
Pfarrer Suck von Meggen.

Im Bahnhof St. Gallen wurden
18 Steinböcke verladen, die im Natio-
nalpark in Graubünden in Freiheit ge-
setzt werden. Sie stammen aus der
Steinbodenkolonie des St. Galler Wild-
parkes Peter und Paul. — In Ror-
schach fand ein bekannter Sportfischer
innert zwanzig Minuten drei Hechte, erst
einen zweifündigen, dann einen sieben-
fündigen und schließlich einen 24pfün-
digen, der 115 Zentimeter lang war.

Auf dem Wege von seiner Wohnung
in Trabingen (Schaffhausen) nach
seiner Arbeitsstätte, dem deutschen Grenz-
bahnhof Erzingen, wurde ein Zollbeam-
ter von deutschen Polizeibeamten festge-
nommen, weil er sich angeblich über das
deutsche Regime verächtlich äußerte. Er
wurde nach Waldshut in Haft gebracht.
Die schweizerische Gefängnishaft in Ber-
lin wurde bei den zuständigen deutschen
Stellen vorstellig.

Im Kanton Solothurn fanden am
9. Juli die Wahlen der Einwohnerge-
meinderäte statt. In Solothurn selbst
erhielten die Freisinnigen 19 Mandate

(bisher 19), die Konservativen 6 (5),
die Sozialisten 5 (6); in Olten die
Freisinnigen 14 (17), die Konservativen
6 (5), die Sozialisten 10 (8); in Gren-
chen die Freisinnigen 13 (14), die Kon-
servativen 4 (4) und die Sozialisten
13 (12).

An der Feier Paderewskis, der das
Ehrenbürgerrecht von Lausanne er-
halten hat, nahmen Bundespräsident
Schultheß und Bundesrat Motta teil,
ferner der polnische Gesandte, der Prä-
sident des waadtländischen Staatsrates,
die Stadtbehörden von Lausanne und
zahlreiche andere Persönlichkeiten. Bun-
despräsident Schultheß sprach dem
Künstler in einer kurzen Ansprache seinen
Glückwunsch aus. — Die waadtländische
Polizei konnte einen internationalen Ho-
teldieb festnehmen, der seit einem Jahr
in den Hotels von Lausanne, Clarens,
Montreux, Bern, Zürich, Davos und
Lugano sein Unwesen trieb. Im ganzen
hat er Werte für rund 70,000 Fr. ge-
stohlen. — In Buillerens starb im Alter
von 86 Jahren der Landwirt Henri
de Mestral, der durch 32 Jahre Mitglied
des Großen Rates war und das Insti-
tut professionnelle et agricole de Serix
gegründet und durch lange Jahre ge-
leitet hatte.

In Sitten ist seit einigen Tagen
ein Bundesbahnhofbeamter verschwunden.
Er war Präsident der Bezirksfiliale
einer Kreditgesellschaft, die er um
100,000 Franken geschädigt haben soll.

In Zürich starb im Alter von 60
Jahren Theatermaler Albert Isler, der
seit 1901 die Bühnendekorationen für
das Stadttheater geschaffen hatte. Er
war aber auch für das Zürcher Schauspiel-
haus und die Stadttheater in Bern
und Basel tätig. — Einer Pensionsin-
haberin an der Seefeldstrasse wurden
von zwei Pensionären aus einem Porte-
feuille 1200 Franken gestohlen. Dafür
ließen sie einen Koffer mit Zigaretten-
schachteln, Schokolade und Zeitungen zu-
rück. Sie stahlen auch Kleider und klei-
nere Geldbeträge von anderen Pensi-
oren. — Der Direktor der Uto-Garage in
Zürich, Ernst Diggemann, wurde wegen
Betrügerei im Betrage von über einer
Million Franken verhaftet. Es handelt
sich um Bilanzfälschungen, die auf meh-
rere Jahre zurückgehen. Das Geld will er
zur Deckung von Geschäftsverlusten und
für den gegenwärtig in Ausführung be-
griffenen Neubau am Utoquai verwendet
haben. — Drei Burschen im Alter von
17 bis 18 Jahren, die aus dem Knaben-
heim Selnau in Zürich entwichen waren,
schlichen sich am Abend in die Scheune
des Besitzers Döbeli in Rüngeldi-
ngen ein und durchsuchten am nächsten
Tag, während die Bewohner auf dem
Felde waren, das Haus nach Wertgegen-
ständen, wobei ihnen aber nur Uhren in die
Hände fielen. Sie wurden von den früh-
zeitig heimkehrenden Hausbewohnern ent-
deckt, die das Haus mit Hilfe von Nach-
barn umstellten, bis die Polizei kam.
Gegen diese widersetzten sich die Burschen

mit Revolvern und Messern und ver-
letzten einen Kantonspolizisten, ehe sie
verhaftet werden konnten. — In Winterthur konnte ein vom Luzerner
Strafgericht wegen Betruges in der Höhe
von 4000 Fr. gesuchter Maler verhaftet
werden.



Am 7. Juli ging über den Brien-
zergrat ein heftiger Gewitterregen
nieder. Die Wildbäche überschütteten
zwischen Ebligen und Brienzersee die Brien-
zerseesträke mit Geschiebe, so daß der
Verkehr teilweise bis zum Abend unter-
brochen war. — Am gleichen Tag ging
auch über das Impachtal ein schweres
Gewitter nieder. Der Blitz schlug in
das Schulhaus von Mühlchi, beschädigte
den Kamin und zerstörte einen Teil des Daches, an dem der Leitungs-
ständer der Telefonleitung angebracht
ist. Dadurch wurden sämtliche Telefon-
apparate beschädigt, und der Telefon-
verkehr war längere Zeit unterbrochen.
— Auch über die Bielerseegegend ging
um die Mittagsstunde des gleichen
Tages ein Gewitter mit Hagelschlag
nieder. In Port schlug der Blitz in
das Bauernhaus des Landwirtes Cristen
ein, das bis auf den Grund eingeäschert
wurde. Es konnte nur die Lebware ge-
rettet werden. Bei Schaffis wurden
die Reben an der Straße überschwemmt.
Im Schlamm kam ein nach Biel fahrender
Lastwagen ins Gleiten und erfaßte
einen Radfahrer, der gegen eine Mauer
geschleudert und am Kopfe übel zuge-
richtet wurde. — Am 8. Juli nachmit-
tags wurde das Gebiet um Interlaken
von einem Gewitter heimgesucht. Der
Saxetenbach schwoll hoch an und führte
ganze Bäume mit sich. Die Feuerwehr von
Wilderswil mußte aufgeboten werden;
trotzdem aber wurde bei der Bad-
anstalt der Hauspfeiler und eine Tanne
weggerissen.

Der Regierungsrat genehmigte
das Entlassungsgesuch von Dr. A. Müller,
Gerichtsschreiber und Betriebs-
beamter von Laufen, unter Verdankung
der geleisteten Dienste. — Auf Sonntag
den 27. August wurden die Wahlen für
einen Gerichtspräsidenten (zugleich Re-
gierungsstatthalter) des Amtsbezirks
Obersimmental und eines Betriebs-
beamten (zugleich Gerichtsschreiber) für
den Amtsbezirk Laufen angezeigt. — Als
Staatsvertreter des Obmannes der
Gültschatzungskommission für den Jura
wurde Robert Tschanz, Landwirt in
Courtelary, bisher Mitglied der Gült-
schatzungskommission für den Amtsbezirk
Courtelary, gewählt. — In die Experten-
kommission für die Erhaltung der
Kunststätten und Urkunden wurde
als Ersatz für den verstorbenen Archi-
tekten E. Propper Kantonalsbaumeister
Max Egger in Bern gewählt. — Die
Wahl von Professor Dr. P. Thormann
zum Rektor der Hochschule für das
Jahr 1933/34 wurde bestätigt. — Eben-
so die Wahl des Josef Huon, Fabrikant
in Les Bois, als Mitglied der römis-
katholischen Kommission und die von der
Kirchgemeinde Gsteig getroffene Wahl
von Emanuel Mauerhofer, bisher Pfarr-

verweiser von Interlaken, zu ihrem Pfarrer. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes erhielten der Apotheker Hans Uhler von Utwil, der die Verwaltung der Apotheke Gräub in Bern übernimmt, und Dr. Charles Ubert, der sich als Arzt in Neuenstadt niedergelassen hat.

Die Regierung erließ die Verordnung über Jagd und Bann für das Jahr 1933/34. Als neuer Jagdbannbezirk wurde der Könizbergwald, ohne Gurten, bezeichnet.

Dem Verwaltungsbericht der Forstdirektion entnehmen wir, daß der Winter 1931/32 für das Gedeihen des Wildes durchaus günstig war. Der starke Nachwuchs an Gemshägen wurde im Spätsommer durch ein Massensterben der Gemsen infolge Lungenwurmseuche ausgeliert. Der Rehbestand vermehrte sich aufschwungs. Der Hasenbestand hat aus unbekannten Ursachen abgenommen. Der Steinwildbestand vermehrte sich gut; in den Kolonien vom Harder, Wetterhorn und Schwarzen Mönch leben 87 Stück. Die im letzten Jahr bei Meiringen ausgesetzten Hirsche haben sich um ein Stück vermehrt, und bei Guggisberg ist eine Hirschkuh unbekannter Herkunft aufgetaucht. Das vermehrte Vorkommen von Steinadlern im Hochgebirge gibt zu keinen Befürchtungen Anlaß. Dagegenlich Fischreihen unangenehm bemerkbar, und in Kander, Simme, Aare und Gürbe, Glütschbach, Ilfis und Reuß wurden Fischotter gemeldet. Als Beiträge an die Kosten von Vogelschutzmaßnahmen wurden 2549 Fr. ausgerichtet. Von den Wildbütern würden erlegt: 1705 Krähen, 374 Elstern, 55 Sperber, 217 Eichelhäher, 196 Waldläufen und 40 verwilderte Hunde. — Was den Fischfang anbelangt, war die Ausübung der Netzfischerei auf den bisherigen Rahmen beschränkt. Im Thunersee waren drei Alusgarne und drei Zuggarne, im Bielersee vier Zuggarne im Betrieb. Hier war vom 15. März bis 15. April die Zuggarnfischerei verboten. Zur Verminderung der Baröche wurde in der Frühjahrschonzeit in beiden Seen der Fang der Baröche mit besonderen Grundnetzen angeordnet. Im Berichtsjahr 1931/32 waren im Kantonsgebiet 61 Fischbrutanstalten im Betrieb. Erbrütet und in offene Gewässer ausgeleert wurden im ganzen 2,320,000 Fluss- und Bachforellen, 217,000 Seeforellen, 5,420,000 Felsen (Alböde und Balchen), 215,000 Brienzlig und Blaufelsen, 155,000 Aeschen, 250,000 Hechte, 1800 Rötel, ferner 12,000 Sömmerringe und Jährlinge von Fluss- und Bachforellen.

† Gottlieb Wüthrich.

Am Pfingstsonntag den 3. Juni ist in Bern die sterbliche Hülle eines Mannes den Flammen übergeben worden, der es verdient, daß wir seiner gedenken: Gottlieb Wüthrich, früher Bahnhofsvorstand in Herzogenbuchsee, seit 25 Jahren in Bern.

Der Verfasser dieses kurzen Nachrufs hat den Verstorbenen schon vor fast 50 Jahren gekannt, als er mit dessen Erstgeborenem die Schule besuchte, denselben Schulweg hatte und gar oft beim Schulfreund hängen blieb, um

in der Amtswohnung des Bahnhofsvorstandes ein willkommenes Zvieri aus den überaus gütigen, lieben Händen der statlichen Frau Vorstand zu genießen, mit dem Söhnchen und den beiden kleineren Schwestern zu spielen und das wunderbare, mächtige „Buch für alle“, das in mehreren Jahrgängen vorhanden war, zu studieren. Vor dem Herrn Bahnhofsvorstand

gänzlich zurückzutreten. Er zog mit seiner Gattin und seinen zwei Töchtern nach Bern. Sein Sohn hatte inzwischen ebenfalls einen verantwortungsvollen Vorstands-Posten, nämlich die Vertretung der Maschinenfabrik Oerlikon in England, übernommen. Die ältere Tochter verheiratete sich in Bern, die andere zog's in die Spitäler und an die Krankenbetten. Als Oberschwester im Lindenholzspital zog sie sich eine schwere Krankheit zu, der sie vor 5 Jahren erlag. Diesen schweren Schlag haben die beiden betagten Eltern nie mehr verwunden. Die Mutter folgte der Tochter drei Jahre später nach, und am 31. Mai dieses Jahres erlag der Vater einem Schlaganfall. Ohne Krankheit, ohne Leiden, ohne Siechtum erlosch ein tatenreiches, gebiegenes und gerade darum bezeichnendes Leben. Wer Herrn Wüthrich gekannt hat, der wird sein Andenken in Ehren halten. E. T.



† Gottlieb Wüthrich.

hatten wir einen Heidenrespekt. Er war ziemlich klein von Statur, aber wenn die Jüge donnernd in die Halle fuhren, während er auf dem Perron stand, ganz vorn, daß er fast die Maschine berührte und sein Rock vom Luftzug ins Wehen kam, dann kam er mir vor wie ein General vor seinen Truppen. Sein großer Schnauzbart, seine grauen, scharfen, rasch blitzen und alles sehenden Augen, noch mehr aber sein flinkes Wesen, das nie ein Zaudern, nie eine Unsicherheit zu kennenschen, das energiegeladen war, wie es Energien ausstrahlte, all das machte ihn zum Beherrschenden des Bahnhofs, der schon in den Achziger- und Neunziger-Jahren des letzten Jahrhunderts einen ziemlich lebhaften Verkehr aufwies und vor allem viele Zugsfrequenzen und -Manöver hatte. Wenn man bedenkt, daß es damals — vor den großen Eisenbahnunglücken von Zollikofen und Münchenstein — noch keine Blotterungs-einrichtungen und Stellwerke, nicht einmal elektrische Zugsankündigung gab, so kann man ermessen, was das Amt eines Vorstandes bedeutete, der seinen Dienst von morgens fünf Uhr bis abends 10 Uhr ohne Stellvertreter, ohne Ablösung — von kurzen Eß- und Ruhepausen abgesehen — verlängerte. Während ein Güterzug stundenlang manövrierte, Personen- und Schnellzüge ein- und ausfuhren, über zwei Niveauübergänge oberhalb und einen unterhalb des Bahnhofs, entging keine Weiche, keine Barriere seinem Blick. Wie eine Uhr wiedelte sich zu jeder Zeit der Betrieb im Bahnhof ab, die Jüge konnten stets pünktlich abgefertigt werden, und nie ereignete sich bei den vielen Gefahrenmöglichkeiten das geringste Unglück. Es war eine staunenswerte Leistung, die der kleine Mann mit dem gestrengen Schnauzbart, den scharfen, hellen Augen vollbrachte. Seiner Familie konnte er nicht viel Zeit widmen, viele Worte machte er nie, aber wenn er schnell auf einen Sprung zum Essen kam, dann leuchteten diese strengen Augen in Freundschaft und Güte, und er hatte immer ein Scherwort für die Frau und für die Kinder. Niemals habe ich ein rauhes oder unzartes Wort aus seinem Munde im Familienkreise gehört.

Im Jahre 1908 wurde G. Wüthrich von einer schweren Lungen- und Brustfellentzündung einerseits, die ihn so schwächte, daß er sich schließlich genötigt sah, vom aktiven Dienste

im Mai ereigneten sich im Kanton 48 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudeschaden von 140,415 Fr. Betroffen wurden 56 Gebäude, die sich auf 26 Gemeinden verteilten.

Bei Renovationsarbeiten im Innern der Kirche von Roggwil entdeckte man über den Fenstern Graumalereien. Sie dürften wahrscheinlich von Albrecht Cauw stammen, dem Mitarbeiter des Münsterbaumeisters Abraham Dünz, der vermutlich auch die ganze Kirche gebaut hat. Die aus dem Jahre 1665 stammenden Malereien wurden jedenfalls bei der Kirchenrenovation 1816 überdeckt. Es handelt sich um Blumen- und Früchtegirlanden, die sich der Decke entlangziehen und um die Fenster-einrahmungen.

In Guggisberg brannte das Haus der Frau Anna Zbinden-Beyeler in der Räsern vollständig nieder. Es liegt wahrscheinlich Brandstiftung vor. Der Hausvater war auswärts im Heuet, die Frau und die Kinder konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten.

In den ersten Nachtstunden des 5. Juli schlug das Sappeurbataillon 3 unter Kommando von Major Zeugin aus Bern unterhalb der Hunzikerbrücke eine 85 Meter lange Bockbrücke über die Aare. Es wurden 14 Böde ins Wasser gesetzt, je 6,6 Meter voneinander entfernt. Die vielen Zuschauer gewannen ein schönes Bild von der Tüchtigkeit der Truppe, die das Werk in lautloser Stille in dreieinhalb Stunden vollendete.

In Langnau trat nach 40jährigem Bahndienst der Beamte der Güterexpedition, Herr Fritz Widmer, in den wohl verdienten Ruhestand.

Als respektable Leistung sei hier erwähnt, daß der 79jährige Präsident der Niesenbahngesellschaft, alt Nationalrat Oberst Bühler aus Frutigen, am 3. Juli die Strecke von der Station Schwanegg bis Niesenfuhl und zurück ganz allein zu Fuß zurücklegte, um die Läwinenverbauungen und Aufforstungen zu besichtigen.

Anlässlich der Sommertagung des kantonal-bernischen Forstvereins in Interlaken wurde der Gedenkstein zur Erinnerung an alt Forstmeister F. Marti eingeweiht. Der Granithöfli mit Inschrift liegt tief im Walde der Heimwehfluh, und dort erinnerte Herr Forst-

meister Dosen an alle die Verdienste, die sich der Verstorbene um das Oberland erworben hatte. Forstmeister Marti hat in der Zeit von 1882 bis 1918 auch im Gebiete von Interlaken Großartiges geleistet. Namens der Familie dankte Pfarrer Marti für die dem Verbliebenen zuteil gewordene Ehrung.

Das neu renovierte Altersheim in Buren a. A. ist in aller Stille von den ersten Insassen bezogen worden. In der Person von Fräulein Gygax fanden sie eine freundliche und tüchtige Hausmutter.

In Seedorf bei Aarberg tritt Pfarrer Jakob Fischler nach 47 Jahren bernischem Kirchendienst von seinem Pfarramt zurück. Am 11. Mai 1858 geboren, wurde er 1886 in den bernischen Kirchendienst aufgenommen. 1886 bis 1896 amtete er bei der deutschen Gemeinde im Münstertal, und seither betreute er die große Gemeinde Seedorf.

In Mervelier wurde der 55jährige Landwirt Basile Saner auf der Treppe seiner Wohnung tot aufgefunden. Es wird derzeit untersucht, ob es sich um die Folgen eines Unfalles oder einer Misshandlung handelt.

Todesfälle. In Schwarzenburg starb am 8. Juli im Alter von 75 Jahren der weitherum bekannte Geschäftsmann Arnold Studi. Er hat der Gemeinde wesentliche Dienste geleistet, bis er sich aus Altersrücksichten von aller öffentlichen Betätigung zurückzog. — Am 5. Juli starb in Thun an einem Herzschlag im Alter von 75 Jahren Notar Fritz Günther. 1884 trat er in das Bureau seines in Thun praktizierenden Vaters ein und führte dieses später selbstständig weiter. Von 1885 bis 1910 war er nebenamtlich Kreiskommandant von Thun. Er leistete auch als Präsident des Verlehrvereins Bedeutendes für die Stadt Thun. — Ebenfalls in Thun verstarb im Alter von 54 Jahren Malermeister E. Rohrbach, ein bekannter Schütze, Stifahrer, Berggänger und Bergführer. — In Hilterfingen verschied im Alter von 53 Jahren alt Bahnmeister O. Reuher. Er stand durch viele Jahre als selbständiger Bahnmeister bei der B. L. S., musste sich aber wegen Zudenfrankheit pensionieren lassen. Er zog sich nach Hilterfingen zurück, wo das Uebel bald zu seinem frühen Tode führte.



† Hans Spieß, Bern.

„Nach tritt der Tod den Menschen an, Es ist ihm keine Freiheit gegeben.“

Am 13. April 1933 versammelten sich eine große Trauergemeinde im Krematorium, um Abschied zu nehmen von einem lieben Freunde, der in der Blütezeit seines Lebens seinen irdischen Lauf beendet hatte. In bewegten Worten schilderte Herr Pfarrer Tengen den Lebenslauf des lieben Verstorbenen. Im Namen des engen Freundeskreises und der ehemaligen Schulkameraden entbot ihm Herr Fürsprech Schmid in herzlichen Worten den Abschiedsgruß.

Hans Spieß wurde am 26. Mai 1897 in Bern geboren als Sohn eines tüchtigen und

geschätzten Geschäftsmannes. Der aufgeweckte Knabe durchlief die bernischen Schulen und absolvierte mit bestem Erfolg im Jahre 1916 die Handelsmatura. Auf der Volksbank in Genf fand er hierauf eine Anstellung als Volontär. Immer erinnerte er sich gerne an diese Zeit zurück, und jedes Jahr zog es ihn zu einem kurzen Aufenthalt nach Genf,



† Hans Spieß, Bern.

wo er sich einen lieben Bekanntenkreis geschaffen hatte. Im Jahre 1917 machte er als strammer Retrut die Infanterie-Rekrutenschule in Bern, die er infolge Erkrankung unterbrechen musste. Im Frühjahr 1918 rückte er wiederum ein. Am Ende dieser Rekrutenschule erkrankte er infolge einer Grippe. Auf Anraten des Arztes machte er einen Winteraufenthalt in Davos, von wo er im Februar 1919 ans Sterbebett seines geliebten Vaters gerufen wurde. Da Hans nun einmal das Bankfach zu seinem Arbeitsfeld gewählt hatte und so einerseits keine Kenntnisse besaß, um das väterliche Geschäft zu übernehmen, anderseits aber sich auch zu jung fühlte, um es selbstständig zu führen, sah er sich schweren Herzens gezwungen, dasselbe zu liquidieren. Er fand dann eine Anstellung auf der Kantonalbank in Bern. Kurze Zeit arbeitete er in der Couponsabteilung und wurde dann in die Abteilung der Wertschriften versetzt, wo er bis zu seinem Tode arbeitete. Dank seines regen Geistes, seiner großen Pflichttreue und seiner tüchtigen Leistungen hat er sich unauslöschliche Verdienste geschaffen und den Dank und die Anerkennung seiner Vorgesetzten erworben.

Seine freie Zeit wußte er immer nutzbringend anzuwenden. Selbst ein guter Violinspieler, war er ein begeisterter Freund der Musik. Seine ideale Gesinnung führte ihn in den Kreis der Philatelisten. Von der großen Vertiefung in das Gebiet der Philatelie zeugt seine ausgewählte, sorgfältig angelegte Markenammlung. Daneben hielt er sich gerne in Freundekreisen auf. Als Vorstandsmitglied der Museumsgeellschaft leitete er mit viel Geschick und mit großer Begeisterung deren gesellige Anlässe und hat mit seiner unermüdlichen Tätigkeit das Ansehen und den Aufschwung der Gesellschaft gefördert. Auch im Vorstand des Vereins ehemaliger Handelschüler, dessen Präsident er zuletzt war, hat er große Arbeit geleistet.

Als begeisterter Freund der Natur machte er gerne größere und kleinere Wanderungen in seinen geliebten Bergen. Hier fand er Ruhe und Erholung von der täglichen Arbeit. Seine Ferien benützte er aber mit Vorliebe, um fremde Länder zu bereisen, um deren Schönheiten und Sitten zu studieren und so seinen Gesichtskreis und seine Kenntnisse zu erweitern. Gerne er-

zählte er dann in Freundekreisen seine Erlebnisse, wobei ihm sein gesunder Humor sehr zufließt kam.

Und nun ist dieser edle Mensch unerwartet zur großen Armee abberufen worden. Mitten aus der Arbeit mußte er sich am 21. Dezember 1932 ins Spital begeben. Damals ahnte noch niemand, daß ein schweres, heimtückisches Leid seinem Leben die Grenzen gezogen hatte. Im Februar 1933 begab er sich nach Davos, wo er vollständige Heilung erhoffte. Trotz mehreren Operationen, die er standhaft ertrug, sollte es keine Rettung mehr geben. Am 10. April 1933 ist er im blühenden Alter von erst 36 Jahren sanft und friedlich entschlummt. Ein Mensch edelsten Charakters, ein treuer Freund im wahren Sinne des Wortes ist von uns gegangen. Wer ihn kannte und wer das Glück hatte, mit ihm enge Freundschaft zu haben, der wird zeitlebens dankbar seiner Gedanken. Du bleibst unvergessen, Du treuer Freund! Ruhe sanft!

y.

Aus dem Verwaltungsbericht der Stadt ist zu ersehen, daß der Zuwachs an Straßen und Wegen im vergangenen Jahre 7455 Längenmeter und an Fläche 39,512 Quadratmeter betrug. Die Vermehrung erfolgte durch Neubauten, Korrekturen und Übernahme von Staats- und Privatstraßen. An Privatstraßen wurden 3547 und an Staatsstraßen 4771 Quadratmeter übernommen. — Was die Viehmärkte anbelangt, so ist von diesen nur der Bären-Markt übrig geblieben, und auch an diesem wurden letztes Jahr nur mehr 19 Stück Vieh aufgetrieben. — Immer einträglicher gestaltet sich dagegen der Pilzmarkt. Letztes Jahr wurden 68 Markttage für 67,602 Fr. Pilze verkauft. Zum Verkaufe kamen 20.661 Kilogramm Pilze und 4255 Ketten Mörcheln. Verkaufsbewilligungen wurden 3698 ausgestellt. Gegen drei Verkäufer mußte Strafanzeige eingereicht werden, weil sie unkontrollierte oder beanstandete Pilze zum Verkauf gebracht hatten. — An Taxen nahm die Stadt ein: für 2409 taxpflichtige Funde 47,306 Fr. für den Fleisch-, Gemüse- und Warenmarkt 187,331 Fr. An Platz- und Bewilligungsgebühren für Zirkus, Kioske, Gemüsehauser - Bewilligungen, Christbaummarkt, Motor- und Pferdedrohnen, Tiermärkte, Automobilgaragen, Karren, Wagen usw. 22,953 Fr. Die Schaumessen brachten 25,167 Fr., eine Warenmesse 1500 Fr., Volksfeste 3500 Franken und der Automobilmarkt 4697 Franken. — Die Untersuchungen der Schulkinder ergaben, daß der größte Teil derselben in die Kategorie „mittelkräftig“ gehört, nämlich 46 Prozent der Buben und Mädchen. Kräftig waren 39,3 und mäßig kräftig 14,7 Prozent. Ausgesprochene Kröpfe wurden bei 16,1 Prozent der Primarschüler gefunden.

Die lokalen Arbeitsmärkte verhältnisse blieben im Juni so ziemlich gleich wie im Vormonat. Der Beschäftigungsgrad für Berufsarbeiter ist entsprechend, der für die Ungelernten aller Berufsgruppen könnte aber besser sein.

Im Juni gelangen 90 Straßenverkehrsunfälle zur Anzeige. Die Folgen waren 3 Tote und 49 Verletzte (28 Männer, 18 Frauen und 6 Kinder).

Der Sachschaden betrug rund 23,000 Fr. Beteiligt an den Unfällen waren 69 Personenautomobile, 18 Lastautos, 18 Motorräder, 34 Fahrräder, 9 Straßenbahnen, 1 Stadtomnibus, 2 Pferdefuhrwerke und 23 Fußgänger. In 82 Fällen wurde Strafanzeige eingeleitet, gegen 7 Führer wurde das Verfahren auf Entzug des Ausweises eingeleitet.

Im Jahre 1932 kamen 313 Schulunfälle vor, wovon sich ein Drittel während der Schulpausen und ein Sechstel auf dem Schulweg ereigneten. Beim Turnen ereigneten sich 82 Unfälle, darunter 13 Knochenbrüche, 21 Verstauchungen und 48 Quetschungen. In den Ferientcolonien gab es nur 4 Unfälle.

Zum Rektor der Universität wählte der Senat für das Jahr 1933/34 einstimmig Professor Philipp Thormann, Ordinarius für Strafrecht, Strafprozeß und Zivilprozeßrecht. Ihm fällt die Aufgabe zu, die Jubiläumsfeier des 100jährigen Bestehens der Universität vorzubereiten und zu leiten. — Die „Società italiana di Biologia sperimentale“ in Neapel ernannte Prof. Dr. Leon Asher, Ordinarius für Physiologie zu ihrem Ehrenmitglied. — An der philosophischen Fakultät I bestanden die Doktorprüfung Fr. Lucie Balmer von Laufen und Herr Walter Kreidler von Stuttgart.

Der langjährige Oberspielleiter des Stadttheaters, Dr. Claus Dietrich Koch, hat eine Berufung als Spielleiter und Dramaturg der Oper an die städtischen Bühnen in Hannover angenommen.

Am 8. Juli nachmittags geriet durch Funkenwurf einer Güterzuglokomotive ein Heuhaufen neben dem Gebäude der Firma C. F. Hartmann an der Murtenstraße in Brand. Das Feuer gefährte besonders die in der Nähe sich befindliche Benzinstation. Die städtische Brandwache und die Bahnwache konnten jedoch das Feuer meistern, ehe weiteres Unheil möglich war.

Die zweite Zivilkammer sprach Prof. Dr. Detting, der wegen Durchführung einer Sektion unter freiem Himmel an der Leiche eines 11jährigen Knaben auf einer Alp im Simmental verklagt worden war, von jedem Verhörschulden frei und auferlegte die Gerichts- und Parteiosten dem Kläger.

Am 8. Juli wurde im Wohlensee eine im Wasser treibende Leiche von Fischer ans Ufer gezogen. Es handelt sich um einen Mann, der seit 29. Juni in Thun als vermisst gemeldet wurde.

In den Badeanstalten melden sich wieder die Gelegenheitsdiebstähle. So wurde jüngst einem Badenden aus der Kabine das Portemonnaie mit über 70 Fr. Inhalt gestohlen. —

Verhaftet wurde ein junger Mann, der mehrere Ladendiebstähle begangen hatte. Ein Teil der Beute wurde wieder beigebracht. — Außerdem ein junger Bursche, der beim Durchsuchen der Kleider Badender in flagranti ergrappt worden ist.

Am 12. Juli starb nach kurzer schwerer Krankheit Grossrat und Stadtrat Aug. Wen im 62. Altersjahr. Er war lange Jahre Mitglied des Grossen Rates und des Stadtrates, und in beiden war er sehr geschäft.

Kleine Umschau

Nach einem kleinen, nassen Intermezzo mit den drinnen in der Woche scheint es nun doch noch ein prächtiges Wochenende geben zu wollen, wenn nicht doch noch eine klimatische Überraschung kommt. Denn Überraschungen sind ja heute doch an der Tagesordnung, nicht nur im Klima, sondern auch in der Weltgeschichte. Wer hätte zum Beispiel gedacht, daß das dekadente, sterbende Österreich noch zwei staatsmännische Energien hervorbringen kann, wie dies der große Hitler und der kleine Dollfuß sind. Und dabei stammen beide aus einem Milieu, das sonst überhaupt keine Staatsmänner von Rang zu produzieren pflegt, aus dem kleineren Mittelstande. Und trotzdem geben beide Europa noch so manche Nutzen zu Räden auf. Ob es zum Guten oder zum Bösen ausschlägt, ist allerdings noch ein Geheimnis der Zukunft. Jedenfalls aber hat Frau Elio sowohl Hitlers Namen, wie auch den des Zentimettnerischen Dollfuß mit ihrem silbernen Griffel heute schon auf ihren ehernen Tafeln notiert. Und es gibt in dem verschrienen Österreich auch noch andere Dinge, die nachahmenswert wären, auch wenn es sich nicht um Kunst und Literatur handelt. So hat zum Beispiel der oberste österreichische Gerichtshof dieser Tage einen Rechtsanwalt, der seinen Klienten durch alle Instanzen eines von vornherein aussichtslosen Prozesses geführt hatte, dazu verurteilt, alle bisher erhaltenen Kosten dem Klienten zurückzuzahlen, weil er ihn eben als Rechtskundiger auf die Aussichtslosigkeit der Prozessierer hätte aufmerksam machen müssen und ihn abzuhalten und nicht anzulporieren gehabt hätte. Und ich glaube, wenn man diese Rechtspraxis auch bei uns durchführen würde, dann gäbe es bei den Gerichten auch bald keinerlei Restanzen mehr, und so mancher geplagte Richter könnte in die Ferien gehen.

Letzten Samstag hatten wir übrigens zahlreichen Besuch aus der östlichen Nachbarschaft Österreich. Zweihundert Bewohner der ungarischen Ebenen kamen, nachdem sie von irgend einer Reisegesellschaft durch das Hochgebirge geschleppt worden waren, von Interlaken her auf ein paar Stunden in die Bundesstadt. Und da es mich interessierte, wie sie über unsere Muhenstadt dachten, so mischte ich mich in den Trubel hinein. Und ich konstatierte vor allem, daß die weiblichen Mitglieder der Reisegesellschaft, trotzdem sie aus der unmittelbaren Nähe des Orients, der Urheimat des Schminkeoptes, kamen, nur ausnahmsweise porträtiert waren und meist in ihren natürlichen Farben prangten. Nun, das will ja noch nicht viel sagen, vielleicht waren ihnen auf der langen Reise Lippenstifte und Farben ausgegangen, aber sie hatten auch alle ihre festgewachsene Augenbrauen und waren auch sonst sehr dezent und absolut nicht auffallend gekleidet. Aber dafür stammten sie auch meistens aus Provinzstädten, und nur die wenigsten kamen direkt aus Budapest. Und alle, auch die Budapesterrinnen, begeisterten sich für den „Márit“, der da ja Samstag auch großartig besichtigt war. Und sie waren entzückt von der Ordnung und Reinlichkeit, bewunderten und begutachteten alles und beratschlagten untereinander, ob man es daheim nicht ähnlich machen könnte. Der zweite Glanzpunkt ihres Berner Daseins aber waren Münsterplattform und Münster. Von letzterem waren sie tief ergriffen und konnten nur nicht begreifen, daß man ihnen beim Austritt einen Ondolus abnahm. Eine derartige Fremdensteuer schien ihnen ganz ungewöhnlich. Ich konnte

es ihnen auch nicht näher erklären, da mir dieses Faktum auch ein Novum war. Daß sie sich vom Bärengraben nicht mehr trennen wollten, ist ja als echt weiblicher Zug auch ganz gut begreiflich. Eine der jüngsten und lebhaftesten der Damen fand es zwar nicht schön, daß man dem ungarischen Besuch zu Ehren nicht auch „Millós“, den ungarischen Bären, in den Zwingen gelassen hatte, denn sie meinten, er müßte auch seine Freude haben, wenn er wieder heimische Laute höre. Sie beruhigte sich aber sofort, als ich ihr dies mit dem streng gehandhabten Ordnungsdienst im Bärenzwingen erklärte, der genau vorschreibe, wann und welche Mützen ins Freie dürfen. Ganz unbändig lachten sie, als ich ihnen die ehemalige Bestimmung des Käfigtummes als „Wyberhäf“ erklärte. Sie freuten sich fündig, daß es auch in einem so geordneten Staatswesen, wie die Schweiz eins sei, weibliche Wesen gibt oder mindestens gab, die man in den Käfig stelen müsse, und sie hätten für ihr Leben gern die Zellen besichtigt und von den Zellenfenstern auf das Getriebe auf dem Márit heruntergeblidet. Dieses Vergnügen konnte ich ihnen natürlich nicht bereiten, da ich doch selber bei der ganzen Geschichte als Außenseiter nichts dreinzureden hatte. Als ich ihnen aber den Erlacherhof zeigte und seine heutige Bestimmung als Steueramt erwähnte, entschlüpfe einer allerdings noch sehr jugendlichen Ungarin der Ausruf: „Psui, gibt's das hier auch?“ Und damit hatte die Schweiz für sie sehr viel an ihrem bisherigen Nimbus eingebüßt. Als aber dann während des gemeinsamen Mittagessens im Kornhauseller ausgerechnet unser Finanzdirektor warme Begrüßungsworte an die Gäste richtete und damit frenetischen Beifall erntete — ich sah mir die ganze Geschichte von der Galerie aus an —, da applaudierte auch die kleine Steuerfeindin ganz wütend, jedenfalls ganz ahnungslos darüber, daß sie damit eigentlich eine böse Steuerschlange an ihrem Busen nährte.

Nun, die Glückliche hat doch überhaupt keine Ahnung, zu was für Mitteln die Schweiz, die ja ihrer Meinung nach im Golde schwimmt, heute schon greifen muß, um wieder in ihr finanzielles Gleichgewicht hinein zu gelangen. Eigentlich sollte ich da sagen, was schon für merkwürdige Vorschläge zu diesem Zweck gemacht werden. Einer der letzten tendiert sogar dahin, am 1. August große nationale Fußballwettspiele zu arrangieren, bei welchen die Spieler auf ihre Ehrenpreise verzichten sollten, so daß die gesamten Einkünfte dem Staate verblieben. Besser als dieser „Panem et Circenses“-Vorschlag gefiele mir schon ein anderer, der einen „Abstrich vom Anstrich“ verlangt und die Schminkefarben mit einer 500prozentigen Steuer belegen will. Der Anreger — jedenfalls ein Junggeselle, der lieber das Mädel selber, als ihren Anstrich tüszen möchte — meint, daß diese Kosten nur die eitlen Frauen und Töchter zu tragen hätten, die niemand bedauern würde. Dies dürfte aber wohl nur in den wenigen Fällen zutreffen, meist müßten ja doch die geduldigen Gatten und nachsichtigen Väter diese Steuer berappen. Und die könnten ja bei einiger Energie die Malerei auch ohne Steuern verhindern.

Außerdem aber stehen wir derzeit noch vor einem großen Kampfe um das „Freiland-Freigeld“, das dermalen auf großen, gelben Plakaten seinen Kampftag erscheinen läßt. Nun kann man ja in guten Treuen für oder gegen diese monetäre Bewegung sein, die selbst die Weltwirtschaftskonferenz als zu kitzliches Thema aus ihren Traktanden ausschaltete. Sicher ist aber der neueste Schlachtruf: „Schweizer Währung für's Schweizer Volk“ nicht sehr glücklich gewählt, denn ich erinnere mich noch sehr gut an die Zeit, in der man uns unter dem Motto „Die Schweizer Bahnen dem Schweizer Volk“ die S.B.B. aufhalste, und jetzt haben wir die — Bescheerung.

Christian Lueggeut.